Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 22

Artikel: Moderner Alpinismus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landsturm-Inspektion.
«Der Bauch kommt mit dem Alter ganz von selbst. Sie werden das später erfahren, Herr Leutnant!»
«Le ventre vient tout seul avec l'âge, vous verrez ça plus tard, mon lieutenant !»
Phot. Max Kettel, Genève

Gewerbeverbandes dazu angetan ist, das Postulat der Lohnzahlung während des Militärdienstes auf breitester Basis zu popularisieren und zur Durchführung zu bringen. Denn nicht nur wir Buchdruckergehilfen wissen dieses Entgegenkommen zu würdigen, sondern auch alle jene Wehrmänner in den übrigen gewerblichen Berufen, die wirtschaftlich so wenig auf Rosen gebettet sind wie unsere dienstpflichtigen Kollegen. Es geht also doch trotz alledem vorwärts in dieser Hinsicht, wenn auch bedächtig. Wir registrieren das mit Genugtuung.»

In den Wiederholungskursen werden dieses Jahr Erhebungen gemacht über die Berufstätigkeit, die als Unterlagen für die Arbeitgeberverbände dienen können. Die Untersuchungen werden aufs neue beweisen, dass der gegenwärtig vorhandene Zustand weitere Schritte nach vorwärts sehr wohl erträgt. Bis heute sind die Resultate der Erhebungen im Wiederholungskurs 1930 des bernischen Landwehr-Regiments 45 bekannt. Sie zeigen, dass bezüglich der Lohnzahlungen namentlich das Baugewerbe noch stark im Hintergrund steht. Wir hatten aber bereits in No. 48 des «Schweizer Soldat» vom 21. Mai 1931 das Vergnügen, bekanntzugeben, dass der Schweiz. Baumeisterverband anlässlich seiner ordentlichen Generalversammlung den Zentralvorstand beauftragt hat, der nächsten Generalversammlung den Entwurf eines Reglementes bezüglich Lohnvergütungen an Militärdienstpflichtige vorzulegen und inzwischen freiwillig ausgiebig Hand zu bieten zur Verwirklichung der Bestrebungen.

Die obenstehende Tabelle zeigt, dass Entlassungen als Folge des Militärdienstes bei der Landwehr recht selten sind. Ob dies auch zutrifft beim Auszug, muss wohl bezweifelt werden. Wir vertrauen unseren Arbeitgeberorganisationen, dass sie sich bemühen, dem guten Beispiel einzelner Verbände zu folgen, um die heute noch recht ansehnliche Prozentziffer derjenigen Arbeitnehmer, die während des Militärdienstes ohne Lohnentschädigung bleiben, stark zurückzudämmen zugunsten voller Lohnzahlung. M.

Erhebung über Lohn-Weiterzahlung bei den unselbständig erwerbenden Wehrmännern des I.-R. 45 Lw. Wiederholungskurs 1930.

Berufsarten	Zahl der Wehrmänner	Entlassungen %	Kein Lohn %	Reduz. Lohn %	Voller Lohn %
Landwirtschaft	256	2.34	39.06	15.4	43.36
Baugewerbe	253	1.98	81.82	9.8	6.32
Grossindustrie	408	0.73	27.21	51.72	20.34
Kleinindustrie (Handwerk etc.)	224	0.45	50.89	20.54	28.12
Handel	89	0.00	17.98	19.10	62.92
Beamte, Angestellte öffentl. u. privater Betriebe	273	0.37	9.89	9.89	79.85
Total und Durchschnitt	1503	1.06	38.26	24.28	36.40

Moderner Alpinismus.

(Rückblick auf meine Wanderungen.)

Von J. Denkinger, Gossau (St. G.), Gefr. III/8 Geb.-Inf.-Reg. 35.

Eines ist bei uns gut ausgebildet: das Verkehrswesen mit seinen feinen Variationen und Nuancen. Ich brauche nicht speziell auf die Schienenstränge in Berg und Tal, auf die Wasserwege in Flüssen und Seen, auf die Autopisten im Flach- und Alpenland, auf das sichere Flugwesen in der lieben Schweiz hinzuweisen. Alltäglich greifen diese komplizierten Räder ineinander ohne grosse Reibung. Technik und Pflichtgefühl der Bähnler, Matrosen, Chauffeure und Piloten reichen sich brüderlich die Hand, um mit dem «Zeitalter des Tempos» Schritt zu halten.

Abseits der grossen Heerstrassen findet man mehr beschauliche Menschen: Bergwanderer und Eismänner. Ihnen trat ein edles, hohes Weib entgegen, das ungeschwächte Kraft liebt und eisernen Willen und rasches Blut. Die Bergfee, die Königin der Alpen, wirbt um diese Kraftnaturen und zieht sie in den Bann.

Unter ihren Verehrern gibt es zwei ausgesprochene entgegengesetzte Parteien. Der stille **Wanderer** ist

Landsturm-Inspektion.
«Mein Lieber, Deine Feldflasche riecht bedenklich nach Schnaps!»
«Mon vieux, ta gourde sent tout fort la goutte ! !»
Phot. Max Kettel, Genève

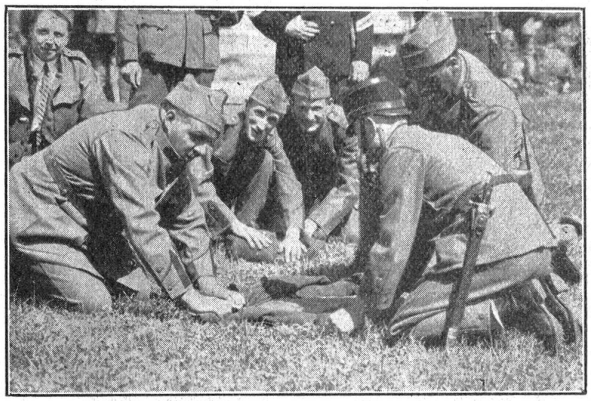
glücklich, nur den Saum des Bergkleides zu streifen. Der **Kletterer** und der Eismann aber müht sich ab, in todverachtendem, mühevollem Kampf mit Sturm, Nebel oder Schnee die intimsten Reize der schönen Frau abzuringen und Sieger zu werden.

Die Alpenfahrer sind ein Völklein für sich. Auch unter diesen Leuten gibt es Schmarotzer und Prahler. Das sind vielleicht die Nursportsmenschen, welche in den Felsen und Firnen den Tummelplatz ihrer austobenden Kraft sehen, oder die modernen Naturapostel und Sommerfrischler, welche in den Bergen, Weiden, Wäldern und Klubhütten nicht den hohen Dom des Weltenlenkers erblicken. Diese Art von Alpenfahrern hat viel Ideales und Ehrliches aus dem Bergsport vertrieben. Früher galt es als eine Grosstat, ein Biwak oder ein Sennenfest mitzumachen. Heute rümpft man darüber die Nase und zuckt die Achsel.

Was dem «Bergfreund» der Gegenwart oft fehlt, ist die Ruhe und der offene Sinn. Man will in kurzer Zeit etwas «leisten». Ich kenne Kameraden, die in einem Tag eine Säntistour machen (mit der Bahn nach Urnäsch, Aufstieg über Kräzerli-Tierwies, Abstieg über Rotsteinpass-Fählensee-Brühltobel, Heimfahrt von Appenzell). Das ist «sehr» vernünftig! Ohne Rücksicht auf Wetter und körperliches Befinden der Begleiter (wobei oft an das «zarte Geschlecht» starke Anforderungen gestellt werden), wird eine Tour forciert — Ermüdung soll der Bergfahrer überhaupt nicht kennen, und Umkehren wäre eine Blamage — man gesteht nicht gerne, in schlechter Verfassung zu sein oder vor einer kitzligen Stelle ein Gruseln zu spüren. Und die Hilfe des Begleiters nimmt man aus falscher Scham nicht in Anspruch. Das wäre unmännlich, sportswidrig in höchster Potenz!

Wer mit Nutzen für Leib und Seele in die Berge gehen will, muss eine langwierige Schule von Enttäuschungen durchmachen. Man schreibt heutzutage soviele Bücher über die Psyche des Menschen; was im Soldaten beim Beginn der Schlacht vor sich geht (Erich Maria Remarque: «Im Westen nichts Neues»), welche seelische Metamorphose der Trinker, Berufsspieler,

Landsturm-Inspektion.
«Morgenrot, Morgenrot??»
Phot. Max Kettel, Genève



Landsturm-Inspektion.
«Wenn ich jetzt nur noch wüsste, wie man so einen Kaput rollt!»
Phot. Max Kettel, Genève

Selbstmörder durchmacht. Solche Krankheitsbilder verstehen wir!

Was aber der gesunde Bergsteiger bei seinen Wanderungen empfindet, wird als wertlos und unliterarisch taxiert. Das seien Extravaganzen einiger Stürmer und sinnloser Dränger! Vielleicht haben die Kritiker recht, vielleicht verdammen sie diese aesthetische Richtung im Menschen, weil sie selber nicht mehr die Kraft haben, sich in die Tage der Kindheit und unschuldiger Freude zurückzuversetzen.

Warum lieben die Kinder Blumen? Warum hätscheln sie Tierchen? Warum vergoldet ein Sonnentag ihr Gemüt? Weil die Eltern etwa versauerte Stubenhocker sind, der Vater ein armer Trinker und böser Hausherr, die Mutter eine scharfe «Rätschbase» ist (welche genau weiss, wieviel Lohn der Nachbar hat, was morgens, mittags und abends auf seinen Tisch kommt), und alles fix und fertig im Laden kauft, um ja nicht schmutzige Hände beim Gärtnern vor dem Haus zu kriegen? Exempla trahunt!

Man denke doch daran, dass der Apfel nicht weit vom Stamme fällt. Und dass die Kinder gewöhnlich ein getreues Abbild der Eltern sind! Mehr Sonne, mehr Gemütlichkeit, mehr Frieden käme in manches Heim, wenn Gross und Klein herzlicher und natürlicher lebten im engen Kontakt mit dem weiten Gottesgarten, der für jeden ein Plätzchen bietet. —

Es gibt unter den Bergsteigern also Menschen, welche mit wenig zufrieden sind und solche, die nie zur Ruhe kommen. Den letztern ist jeder Weg, jeder Berg, jede Schlucht kein verschlossenes Buch, in das man die Nase nicht hineinstecken soll, sondern ein farbiges Gemälde voll Harmonie. Ein solches Bild ist jederzeit anders beleuchtet. Die Töne werden greller in der Jugend; sie verblassen mit dem Alter. Aber die Erinnerung bleibt. Und das ist ein Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können (Jean Paul).

Mit 16 Jahren machte ich allein die erste **Säntistour** über Meglisalp-Schafboden-Wildhaus und wanderte das ganze Rheintal hinunter, wo ich morgens halb drei Uhr ein gastfreundliches Dach fand. Dann folgten immer grössere Touren ins Hinterland, Thurgau, Toggenburg, teils zu Fuss, teils mit dem Fahrrad oder Fuhrwerk.

18 Jahre alt, wagte ich einen Sprung in die **Innerschweiz,** ebenfalls mit dem «Fussautomobil» (Hemberg-Speer - Glarus - Klausen - Schöllenen - Furka - Grimsel-Brünig - Stans - Schwyz - Rapperswil) und entfettete in acht Tagen den Geldbeutel um vierzig Franken. Der

Löwe hatte Blut gerochen! Denn ein Jahr darauf ging es bereits über die Wasserfluh ins Klöntal, über den Pragel auf die Rigi, nach Schwyz und Einsiedeln. In sechs Tagen brauchte ich nur zwanzig Franken und wog ein paar Pfund weniger bei der Heimkehr.

Dass in einer Rekrutenschule der Dienst nicht auf die Kaserne beschränkt bleibt, ist einleuchtend. Das Training für Gebirgsmärsche fiel mir nicht schwer. Ich kannte und probierte von jeher «Geheimmittelchen» aus, die ich verraten darf: Einschmieren der Socken mit Seife. So geht man auf Oel und verhindert langweilige Schwielen. Das ist besser als teures Fusspulver!

Bei meinen Studien in Schwyz verbohrte ich mich nicht ausschliesslich in die Weisheit dicker Bücher. Die Natur, welche im Herzen der Schweiz mit den Schönheiten nicht kargt, liess mich tiefer in ihre Abgründe blicken. Den zackigen Mythen (grosser und kleiner) stieg ich auf den Buckel, erklomm den Fronalp- und die Bauenstöcke, das Stanserhorn, überstieg den Kinzigpass, staunte über die Technik im Wäggital (damals war das grosse Elektrizitätswerk im Werden), rupfte ein schweres Hühnchen auf dem «Hohen Faulen» bei Altdorf, bezwang die Schächentaler Windgälle, lauschte in der Ruosalp dem ersten Alpsegen frommer Urner, kletterte die Jägernstöcke hinunter (Firnerloch) und pilgerte wieder heimwärts.

1925 ging es zum ersten Mal ins Ausland, nach **Mailand,** nicht im Auto oder Flugzeug, sondern auf Schuhmachersrappen. Gossau-Mailand! Dabei mied ich die staubigen, ausgetretenen Pfade. Der Säntis musste wieder herhalten. Dann passierten die beiden Wanderer die Wildhauser Berge. Recht lohnend ist der Abstieg ins Seeztal über die Niedere, ein Besuch auf der Ruine Gräpplang und im alten Kirchlein St. Georgen bei Berschis. Interessant war es im Kloster und Bad Pfäfers mit dem warmen Stollen in der Taminaschlucht. Doch mit dieser Renommiererei kommt man langsam in die fruchtbare Poebene. Grössere Stationen waren: Kunkelspass - Chur - Lenzerheide - Albulapass - Engadin - Berninapass - Puschlav - Veltlin (Tirano, Sondrio) - Comersee - Mailand - Lugano - Monte Ceneri (Festung)- Bellenz - Bleniotal - Lukmanierpass - Disentis (altes Benediktinerkloster) - Truns (Vierhunderjahrfeier des Grauen Bundes) - Panixerpass (zwischen Hausstock und Vorab durchgehend) - Sernftal - Linthebene - Toggenburg. Das waren über 500 Kilometer, welche gemütlich in dreieinhalb Wochen und mit 70 Franken bewältigt wurden, ohne jegliche Beschwerden. Das ist kein Luxus!

1926 war ruhig, abgesehen von einigen «Spritztouren» ins Appenzellerland und einem gefährlichen Aufstieg auf den zerklüfteten Mürtschenstock am Walensee. Das muss man anerkennen: der Gebirgsdienst des Schweizermilitärs härtet den Wehrmann ab, macht ihn schlagferig für heikle Situationen. Freilich gehört ein starker Gliederbau und ein gutes Herz zum rechten Bergsoldaten.

1927 war regsamer. Eine Tour nach **Venedig!** Ausgangspunkt: Säntis. Dann wurde der «Hohe Kasten» abgegrast, der Rhein überschritten: Feldkirch - Bludenz - Montafonertal - Silvrettagletscher - Fernerpass - Unterengadin (Guarda, Süs, Zernez) - Ofenpass (Nationalpark) - Münstertal - Vintschgau - Meran - Bozen - Trient - Val Sugana (österreichisch-italienischer Kriegsschauplatz mit zerschossenen Forts und Militärfriedhöfen) - Venedig (Markusdom, Dogenpalast, Lido) - Padua - Verona - Mailand - Langensee (kreuz und quer nach Laveno, Intra, Luino, Cannobio, Brissago, Locarno) - Maggiatal - Passo Sassello - Gotthard - Reusstal - Rapperswil. Das waren über 700 Kilometer und kostete nur achtzig Franken. Auf der Reise kein einziger Unfall!

1928 machte ich den obligaten Wiederholungskurs mit dem Schützenbataillon 8 im Prättigau (Seewis, Schiers). Das war ein harter Manöverdienst!

1929 herrschte ziemliche Windstille auf meinen Bergfahrten im Freiburgerland (Schwarzsee, Berra, Greyerz, Vanil Noir, Bulle, Romont, Avenches, Murten). Abwechslung brachte eine Autofahrt ins Weingebiet des Südtirols (Meran, Bozen, Kaltern, Laitach). Die Heimreise erfolgte via Brenner (Landesgrenze Italien-Oesterreich) Innsbruck-Feldkirch mit der Bahn und mit dem Postauto nach Oberriet.

1930 ging's nach **Nordafrika** (Marseille-Algier per Schiff), mit der Bahn nach Orléansville und Oran, in die schmucke Stadt Sidi-bel-Abbes der Fremdenlegionäre, zu Fuss (etwa 200 Kiolemter) durch das Gebirge des Telatlasses in Marokko, zu den Märchenstädten Fez, Meknes, Rabat und Marrakech (Luftenfernung Bern-Marrakech = 2000 Kilometer, entspricht einer Strecke von Bern bis Moskau). Im Hohen Atlas war ich im Element, denn schneebedeckte Viertausender (Toubkal) lockten mit Urgewalt. Am Hohen Atlasgebirge befindet sich die Scheide zwischen gemässigtem Küstenklima und Wüstenklima. Die Schweizeralpen sind viel majestätischer und ausgeprägter wie die Atlasgebirge, welche kahl und zerrissen, jedoch weniger wuchtig sind. Es ist ein ermüdendes Gewoge gleichartiger Ketten. Das erinnerte mich an einen Abend auf dem Berninahospiz, als in violettbläulicher Tönung die Veltlinerberge auftauchten in langweiliger Einfachheit.

Einen grösseren Gegensatz kann ich mir nicht denken: Schneeberge und Palmenoasen! Wie im schweizerischen Molasseland steht man in der alten Araberstadt Marrakech (mit 150,000 zufriedenen, burnusbedeckten und barfüssigen Berbern mit scharf geschnittenen Gesichtszügen und sehnigen Gliedern) vor dem Zentralteil des Gebirges. Das Kolorit von Sonne, Fels und Schnee ist eindringlich. Ueber die Sitten der Araber rede ich diesmal nicht. Das gibt Stoff für eine spätere Unterhaltung.

Die Heimfahrt ging über Casablanca (aufstrebende Hafenstadt mit grossem Schiffsverkehr) - Tanger - Gibraltar - Barcelona (nun Hauptstadt von Catalonien!) - Marseille - Grenoble - Genf.

Dann trieb es mich wieder auf die lieblichen Hügelzüge des Appenzellerlandes, ins St. Galler Oberland, Rheintal, Innerschweiz. Ich muss gestehen, dass es in der Heimat doch am schönsten ist! Alles atmet warmes Leben bei den biederen Fürstenländerbauern und frohen Appenzellersennen. In den Grosstädten ist es trotz Glanz und Flirt recht kalt. Ich möchte den armseligsten Stadel nicht an einen herrlichen Palast tauschen. Schliesslich liegt das Glück des Menschen nicht im Geldsack, sondern in seiner Brust. Und deshalb wandere ich froh und frei und frisch im Gottesgarten der Natur. Oder ist das alpinistischer Modernismus, der nicht Vergrösserung der geistigen und körperlichen Spannkraft bezweckt?

Berichtigung. In letzter Nummer hat sich auf Seite 334, Spalte rechts, durch Zeilenverschiebung ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. In der vierten Zeile von oben soll es richtigerweise heissen: «Man hat zu lernen, seinen eigenen Willen dem der höhern Gewalt, verkörpert durch die Vorgesetzten, unterzuordnen und . . .» Red.